

Festgottesdienst „Friede sei mit dir“
114. Jahresfest der Hoffnungstaler Stiftung
Lobetal
16. Juni 2019, Lobetal

Präsident

Ulrich Lilie
Caroline-Michaelis-Straße 1
10115 Berlin
Telefon: +49 30 65211-1763
Telefax: +49 30 65211-3763
praesidialbereich@diakonie.de

Wie eine Taube (Matt. 3,16.17/ Gen 8)

Liebe Festgemeinde,

Vögel als fliegende Boten – das kennen wir aus Märchen und Legenden. Die Raben bei „Game of Thrones“, die Eulen bei Harry Potter. Luftpostboten aus dem Reich der Phantasie.

Taubenpost kennen wir aus der Wirklichkeit. Taubenpost ist die älteste Form der Flugpost. Schon viele Tausend Jahre vor Christus werden Brieftauben eingesetzt: Ob im fernen China, im alten Ägypten, bei den Griechen oder Römern – überall macht der Mensch sich zu nutze, dass die Taube immer wieder nach Hause findet. Auch wenn sie mehr als 1000 Kilometer zurücklegen muss. Nur sehr wichtige Botschaften wurden früher auf diese Art vermittelt.

I.

Es ist also eigentlich naheliegend, dass die Evangelisten das Bild einer Brieftaube gewählt haben, um zu erzählen, was Jesus bei seiner Taufe im Jordan erlebte. Was ihm klar wurde, bevor er anfängt öffentlich aufzutreten und Sätze zu sagen wie „Selig sind die Frieden stiften, denn sie werden Gottes Kinder heißen.“ (Mt 5, 9)

Bevor er selbst zum Boten wird, empfängt er eine ganz kurze, aber sehr wichtige Botschaft von Gott. Wie eine Taubenpost eben: „Du bist mein geliebter Sohn, meine Freude.“ (Mt 3,17)

Es ist ziemlich geniale Idee, diese kurze, sehr klare Botschaft an den Anfang zu stellen.

Sie ist eine Liebeserklärung: Gott sagt wie eine Mutter, wie ein Vater zu ihrem Kind: „Ich liebe dich.“ - Und diese wichtige Botschaft gilt eben nicht nur Jesus. Sie gilt tatsächlich allen Menschen. Ohne jede Vorleistung und trotz aller Schuld. Und von diesem Gott wird Jesus beginnen zu reden. Er nennt diesen Gott, den er bereits aus den alten heiligen Schriften seines Volkes kennt, Abba. Also: Vati oder Papa.

Wenn Gott etwas anfängt, steht am Anfang bedingungslose Liebe. Man kann den Satz auch umdrehen: Wo bedingungslose Liebe am Anfang steht, da spricht Gott. Um das zu erleben, muss man nicht mal religiös sein.

Wir, Sie alle, sind solche geliebte Söhne und Töchter Gottes, ohne dass wir irgendetwas dafür tun oder leisten müssten. Deswegen taufen wir Säuglinge in den Kirchen, um das auszudrücken. Am Anfang steht immer diese Liebe. Für diese Liebe braucht es keine Eintrittskarte und kein Zeugnis. Es braucht nichts von uns - ausser uns selbst. So wie wir sind. Wer das glaubt oder hofft, tief in seinem Herzen, der kann wahrscheinlich auch leichter Frieden stiften.

Aber zurück zur Brieftaube Gottes bei der Taufe Jesu. Kam sie damals wirklich vom Himmel? Konnte jede, die am Jordan stand und gaffte, sie sehen? Nein. Sehr unwahrscheinlich. Die alte Erzählung von der heimkommenden Taube ist ja keine Dokumentation und will auch nicht so verstanden werden.

Die Erzählung bietet ein für die damalige Zeit verstehbares Bild für den liebevollen Geist Gottes. So konkret spricht Gott. So als würde er Brieftauben schicken. Die Evangelien, viele Texte der Bibel schildern ein inneres Erleben. Gott spricht nicht als himmlischer Lautsprecher. Er spricht im Herzen von Menschen. Also dort, wo wir tief empfinden, wo Verstand und Gefühl zuhause sind.

Deshalb schreibt Matthäus über Jesus: „Da tat sich i h m der Himmel auf, und e r sah, den Geist Gottes wie eine Taube herabfahren und über sich kommen.“ (Mt 3,16) Es ist ein intimer Moment, kein wirklich öffentlicher, auch wenn er in der Öffentlichkeit geschieht und Konsequenzen für das öffentliche Leben hat.

Jeder von uns kennt Situationen, in denen mir plötzlich etwas klar wird, innerlich. Wenn ich später darüber rede, sage ich vielleicht: „DA ging mir ein Licht auf.“ Oder: „Es war plötzlich einfach klar.“ Auf diese stille, aber eindeutige Weise spricht Gott auch zu Jesus, und zu jedem von uns. In diesem Geist beginnt Jesus seinen Weg als Lehrer dieser ganz großen Liebe. Damit wir Frieden hätten.

II.

Die Taube kommt auch an anderen Stellen in der Bibel vor. Auch als Bild für unsere Sehnsucht nach Frieden und Sicherheit: „O, hätte ich Flügel wie Tauben, dass ich wegflöge und Ruhe fände“ (Ps 55,7) singt ein Beter im Psalter, der großen Gebetssammlung der Bibel.

Im „Hohen Lied der Liebe“, einem langen Liebesgedicht, nennt der Liebhaber seine Liebste immer wieder „Meine Taube“. „Deine Augen sind wie Tauben“, schwärmt er von ihr und sie von ihm. Und was zunächst wie ein etwas missglücktes Kompliment klingt, bekommt einen Sinn, wenn man an die Taubenpost denkt. Klar, Taubenaugen senden Liebesbotschaften an den Geliebten.

Ein anderer Mann, ein König, er heißt Hiskia, schickt seinem Gott, eine ganze andere Taubenpost. Er formuliert in großer Not, in der ihm Worte fehlen: „Ich winsele wie ein Kranich, wie ein Schwalbe und gurre wie ein Taube.“ (Jes. 38,14) – Das kennen wir auch, dass die Seele so weh tut, dass sie nicht mehr sprechen, sondern nur noch seufzen, winseln oder eben „gurren“ kann...? Und gurrende, winselnde Botschaften an Gott sendet.

III.

Auch Noah, der mit der Arche, schickt eine Taube aus. Wir haben im Anspiel von ihm gehört. Diese Taube ist die erste, die in der Bibel vorkommt. Noah steht an Deck der Arche. Noch birgt er den Vogel in seinen Händen, die weichen Federn, das pochende Herz, und wirft ihn dann mit seinen Fragen an den Himmel. Es ist ein wortloses Gebet: Ist das Land, das er sehen kann, ein Ort zum Bleiben? Zum Neuanfangen? - Noah schaut der Taube nach. Wie leer seine Hände auf einmal sind. „Oh, hätte ich Flügel wie Tauben, dass ich wegflöge und Ruhe fände...“ Noah ist ein Davongekommener, ein Überlebender. Es gibt viele Menschen wie ihn. In jedem Jahrhundert. Männer, Frauen, Kinder. Jeder von uns kennt solche Menschen: Denen die Welt untergegangen ist.

1989 in Deutschland. 2015 in Syrien. Oder vielleicht erst gestern am Grab eines geliebten Menschen.

Noah ist einer von ihnen. Er ist einer von uns. Ihm ist jede Normalität verschwunden. Die Bibel erzählt über den Untergang einer ganzen Welt. Es ist eine mythologische Klimakatastrophe, die die Menschheit durch ihr Verhalten heraufbeschworen hat. Alles Leben ist vernichtet. Fast alles. Bis auf die paar Davongekommenen. Wo Land war, ist Wasser und noch mehr Wasser. Monatelang nur offener Horizont und ein einsames Boot, ein paar Menschen und viele Tiere.

Auch Noahs Geschichte ist keine Dokumentation. Sie ist das Remake einer berühmten alt-orientalischen Legende und will nicht Wissen, sondern Weisheit vermitteln.

Noahs Taube ist Botschafterin und Kundschafterin in einem. Sie verkörpert Hoffnung und Sehnsucht. Einmal, zweimal, dreimal wirft er den Vogel an den Himmel, schildert die Bibel. Das erste Mal kommt er zurück, das zweite Mal hat sie – Friedenstaube – ein Blatt von einem Ölbaum im Schnabel. Ein Zeichen von neuem Leben. Und beim dritten Mal bleibt sie in der neuen lebenswerten Welt.

Und Noah hört in seinem Herzen: „Es ist soweit: Verlasst die Arche. Ihr könnt neu anfangen.“

IV.

Doch: Wird der Frieden halten, den die Taube verspricht? Die Noahgeschichte erzählt von einem Bund, den Gott mit Noah und seinen Nachkommen – auch mit Ihnen und mit mir – und mit allen Tieren schließt. So glaubten die Dichter und Denkerinnen, die diese Geschichte erzählten, in ihrem Herzen. Also dort, wo wir tief empfinden, wo Verstand und Gefühl zuhause sind: Gottes Friede hält. Und sie glaubten, dass der Mensch frei ist. Der Mensch kann tun, was der Mensch will – Gott hält die Treue. Wir können unseren Planeten zerstören und Gottes Versprechen vergessen. Gott hält die Treue.

Das Zeichen dieses alten Bundes kennen und lieben wir alle – ob wir nun religiös sind oder nicht. Es ist der Regenbogen, der am Himmel erscheint, wenn sich das Sonnenlicht in den feinen Tropfen bricht: „Meinen Bogen habe ich gesetzt in die Wolken, der soll das Zeichen sein meines Bundes zwischen dir und der Erde.“ (Gen 9,13) steht im neunten Kapitel des ersten Buchs in der Bibel. Was für eine charmante Erinnerung.

Und auch wenn wir Tauben sehen, sogar wenn wir uns über sie ärgern,
ist es eine Einladung an die Botschaft zu denken, die Gott seinen
Menschen schickt: „Du bist meine geliebte Tochter, mein geliebter Sohn,
meine Freude.“ Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als all unsere Vernunft, bewahre
unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.